Nr. 274. | Freitag, 23. November. | 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Die China-Debatte im Reichstage.

Berlin, 20. Nov.

Der China-Debatte zweiter Tag hatte nicht das gleiche Interesse wie der erste Tag wachgerufen. Der Saal wies große Lücken auf und selbst die Tribünen waren schwächer besetzt. Gleichwohl kamen die Zuhörer auf ihre Kosten, da die Verhandlungen einen flotten Verlauf nahmen und das Gefühl der Langweile nicht aufkommen ließen. Obwohl erst Donnerstag der Abschluß erfolgt, läßt sich schon heute sagen, daß der Reichstag in überwiegender Mehrheit die Kosten der Chinaexpedition bewilligen wird.

Graf **Bülow** mußte auch heute in die Arena sich begeben, provocirt durch den Abg. Eugen **Richter**, der eine humorgewürzte Rede hielt, aber in Bülow seinen Meister fand. Als der Kanzler darlegte, wie er durch einen Artikel der „Freis. Ztg." vom Anfang Juli zu der Auffassung von der Nichteinberufung des Reichstags belehrt wurde, da lachte man im Hause so herzlich, wie selten zuvor.

Unter voller Zustimmung zur deutschen Chinapolitik markirten die Abgg. **Rickert** (freis. Ver.), **Bassermann** (nat.-lib.) und selbst **v. Kardorff** (Reichspartei) den streng verfassungstreuen Standpunkt ihrer Parteien.

Abg. **Bassermann** (nat.-lib.) bezeichnet die Nichteinberufung des Reichstages als schweren politischen Fehler. Zweifellos liegt eine Verfassungsverletzung vor. Die Wahrung der deutschen Ehre und des deutschen Ansehens, aber auch die Achtung der Rechte des Volkes und seiner Vertretung, das mögen die Grundsätze der neuen Regierungsleitung sein! (Beifall.) Die Erwerbung von Kiautschou hat die Vorgänge in China nicht veranlaßt. Wir erkennen nicht an, daß die Missionare den Anlaß zu den Excessen gegeben haben. Redner spielt Bebel gegen seine Parteigenossen Bernstein, Ledebour und Schippel aus, welche den höher cultivirten Staaten das Recht zuerkannt haben, den Widerstand niederzuwerfen. Redner billigt vollständig das energische Vorgehen Deutschlands in China, nimmt dann aber Anstoß an gewissen Dingen bei Inscenirung des Feldzuges. Die patriotische Aufwallung beim Auszuge der deutschen Söhne begreifen wir, aber nicht gewisse Dinge, welche der deutschen Bescheidenheit nicht entsprechen. Insbesondere auch gewisse Reden; dieselben dürften anstecken. Man werde noch dazu kommen, daß ein „Kleiner Waldersee" ausgegeben werden müsse. Wir verurtheilen aber aufs schärfste die maßlose Kritik der socialdemokratischen Presse, insbesondere die des „Vorwärts", von welcher Redner einige Proben unter dem Gelächter des Hauses zum Besten giebt.

Abg. **Levetzow** (cons.) erklärt, die Conservativen würden die Mittel bewilligen für den Feldzug, in dem das Blut unserer Söhne geflossen. Die Indemnitätsfrage habe für sie nur eine formelle Bedeutung.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) hält ein militärisches Eingreifen Deutschlands unmittelbar nach Kettelers Ermordung für eine unbedingte Nothwendigkeit, übt aber an dem, was vorher und nachher geschehen, abfälligste Kritik. Die zweite Expedition Ende August habe nur bezweckt, Waldersee ein größeres Prestige zu geben. Redner tadelt die theatralische Inscenirung unserer Politik und kommt auf die Kaiserreden zu sprechen. Dazu könne der Reichstag um so weniger schweigen, als in ihnen auch schwere Angriffe gegen einige Parteien enthalten seien. Form und Inhalt derselben müßten seitens der verantwortlichen Minister vorher genau festgestellt werden. Dem Kriegsminister sei es gestern schwer gefallen, die socialdemokratischerseits zur Sprache gebrachte Hunnenrede zu vertheidigen. Redner fragt, ob die Parole: Pardon wird nicht gegeben! ein stricter Befehl des obersten Kriegsherrn sei. Und wie sind die Massenexecutionen gegen die Chinesen zu rechtfertigen? Redner verurtheilt scharf die Nichteinberufung des Reichstags. Der gute alte Hohenlohe (Heiterkeit) trägt nicht allein die Schuld. In Wirklichkeit sind sie allzumal Sünder. (Heiterkeit.) Wir verlangen die Minister-Verantwortlichkeit auch für das Reich. Redner wendet sich gegen eine Weltpolitik. Unsere Zukunft liegt nicht auf dem Wasser, sondern im Lande selbst, wo noch so schöne Aufgaben zu lösen sind. (Beifall.)

Reichskanzler Graf **Bülow**: **Für die Nichteinberufung des Reichstages war damals einzig und allein der damalige Reichskanzler verantwortlich.** Gründe für ihn waren einmal: daß die Vorlegung eines Nachtragsetats erforderlich war und daß dafür die Voraussetzungen noch nicht gegeben erschienen. Außerdem aber schien in der Presse die Meinung vorzuherrschen, daß die Einberufung nicht erwünscht sei. Der Reichskanzler verliest einen Artikel der „Freisinnigen Zeitung" vom 4. Juli und fährt fort: Allerdings ist ja dieser Artikel etwas gewunden und geht auf Stelzen, aber das pflegt ja bei officiösen Kundgebungen öfters der Fall zu sein. (Stürmische Heiterkeit.) Ich selbst war eigentlich der Meinung, daß der Reichstag einberufen werden müsse. (Rufe: Hört, hört!) Aber nachdem ich den Artikel in dem Blatte dieses hervorragenden Parlamentariers gelesen, sagte ich mir: Gegen den Abg. Richter brauchst du nicht aufzukommen. (Stürmische Heiterkeit.) Was den deutschen Oberbefehl in China anlangt, so beruht dieser Gedanke auf einer uns von außen her auf amtlichem Wege zugegangenen Anregung. Mehr kann ich darüber nicht sagen. Es giebt Fälle, wo uns das Staatsinteresse ein Schloß vor den Mund legt. Redner übernimmt volle moralische Verantwortung für die Reden des Kaisers und erläutert die Reden des Kaisers in Bremerhaven und Wilhelmshaven gegenüber Mißverständnissen. **Mir ist der kleine Finger eines deutschen Musketiers lieber als das ganze Mordgesindel der Boxer.** Wir werden uns eine verständige gesunde Weltpolitik weder ausreden noch verkümmern lassen. (Beifall.)

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) drückt sein Einverständniß mit der Chinapolitik aus und kritisirt die Nichteinberufung des Reichstags. Man habe den Reichstag als quantité négligeable behandelt. Die Angriffe, welche er hierbei gegen den Fürsten Hohenlohe richtet, weist der nachfolgende Redner

Abg. **Rickert** zurück. Derselbe spricht dem Reichskanzler den Dank dafür aus, daß er die Hand zur Beseitigung des verfassungswidrigen Zustandes geboten, er hoffe, daß die Regierung den Fehler nicht wieder begehen werde. Der Reichskanzler würde sich auch ein großes Verdienst erwerben, wenn er dem Unwesen der officiösen Presse steuern wollte. Die Worte des Monarchen hätten ein so großes Gewicht in der Oeffentlichkeit, namentlich bei einem Monarchen mit so regem Geist und so weitreichenden Interessen und so starkem Pflichtgefühl, aber je weiter die Stimme eines solchen Monarchen dringt, um so mehr muß dafür gesorgt werden, daß alles Gesprochene sorgfältig erwogen wird und daß die Berichterstattung darüber eine einheitliche und correcte ist. Ueber den Inhalt der „Hunnenbriefe" müssen wir unser Urtheil suspendiren, da eine officielle Erklärung des Kriegsministers die Genauigkeit des Inhalts dieser Briefe bestreitet. Redner beruft sich im weiteren Verlauf auf unseren früheren Gesandten v. Brandt. Er halte den Gedanken nicht für phantastisch, daß die Waffengemeinschaft, in der sich die europäischen Völker jetzt in China befinden, uns auf lange einen europäischen Krieg fern halten werde. Jedenfalls aber werde der Beschluß, den der Reichstag in dieser Frage fassen werde, zeigen, daß der Reichstag immer zur Stelle sei, wenn es gelte, für das Ansehen und die Ehre des deutschen Reiches einzutreten. Der Reichskanzler werde stets den Reichstag zur Seite haben, wenn er im Rathe der Völker für Humanität und Civilisation eintrete. (Beifall.)

Alsdann erfolgte Vertagung der Weiterberathung bis Donnerstag, wo außerdem die Interpellation betr. die 12000 Mark-Affaire zur Besprechung gelangt.

*

Berlin, 22. Nov. Den Beginn eröffnete heute bei der Fortsetzung der **Chinadebatte** der Agb **Payer** von der süddeutschen Volkspartei, der u. a. sich beklagt über die Rolle, welche dem Bundesrath in der Chinafrage zuertheilt worden sei. Der Bundesrathsausschuß für auswärtige Regierungen sei zwar einberufen worden, aber welcher Widerspruch liege nicht zwischen dem, was ihm mitgetheilt wurde und wozu er seine Zustimmung gegeben, und dem, was nachher als deutsche Politik verkündet wurde! Bei einer solchen Nichtachtung des Bundesraths müsse der bundesstaatliche Charakter des deutschen Reiches zu kurz kommen.

Der baierische Bevollmächtigte Graf **Lerchenfeld** erklärt Payers Ausführungen für unzutreffend. Dem Bundesrath habe der damalige Staatssecretär Bülow Mittheilungen gemacht über die Maßnahmen und der Bundesrathsausschuß, in welchem fünf Regierungen vertreten seien, habe sein Einverständniß erklärt. Auch den übrigen Regierungen seien Mittheilungen über die Verhandlungen gemacht worden und aus ihrer Mitte kein Widerspruch erfolgt. Wenn der Bundesrath gegen die Nichteinberufung des Reichstages nicht protestirt habe, so sei das deshalb geschehen, weil er die angegebenen Gründe gebilligt hätte. Im übrigen habe der Bundesrathsausschuß darauf vertraut, daß der Reichstag die geforderten Mittel nachträglich bewilligen werde.

Es werden noch die Abgg. Bachem (Centr.), Stöcker (wildconf.) und Abg. Singer (Soc.) zum Worte kommen. Die ganze Sitzung wird noch mit der Chinadebatte ausgefüllt werden.

Der 60. Geburtstag der Kaiserin Friedrich.

Cronberg, 21. Nov. Aus Anlaß des heutigen Geburtstages der Kaiserin Friedrich herrschte schon früh in Schloß Friedrichshof reges Leben; von Nah und Fern trafen Blumen in großer Menge ein und wurden im Portal des Schlosses in einem Arrangement aufgebaut. Auch viele Geschenke von Mitgliedern des königl. Hauses liefen ein. Nachdem gestern bereits Prinz und Prinzessin zu Schaumburg-Lippe angekommen waren, trafen heute Vormittag 10 Uhr der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen im Schlosse zur Beglückwünschung ein. Auch sie brachten prächtige Blumen-Arrangements mit. Ununterbrochen fuhren Herren und Damen aus Cronberg, Frankfurt, Homburg und Wiesbaden vor Schloß Friedrichshof vor, um sich in das Fremdenbuch einzuzeichnen.

Der **Kaiser** traf kurz nach 1 Uhr mit kleinem Gefolge auf Schloß Friedrichshof zur Gratulation bei der Kaiserin Friedrich ein. Aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin fand um $1^{1}/_{2}$ Uhr Tafel statt, an welcher der Kaiser, Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Erbprinz und Erbprinzessin Bernhard von Sachsen-Meiningen und Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen Theil nahmen, ferner Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, General v. Scholl sowie der Hofstaat der Kaiserin Friedrich. Während der Tafel trank der Kaiser auf das Wohl der Kaiserin Friedrich.

London, 21. Nov. Der Geburtstag der Kaiserin Friedrich wurde in Windsor durch Glockengeläut und Abfeuern eines Geschützsaluts gefeiert. Auch in vielen Kirchen der City und in Westend wurden die Glocken geläutet; die öffentlichen und zahlreiche Privatgebäude haben Flaggen aufgezogen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 22. November.

Eine Denkschrift der Kaiserin Friedrich aus früherer Zeit.

Ein **Ministerverantwortlichkeitsgesetz** ist eine Forderung des Liberalismus seit über vier Decennien. Sie ist auch in diesen Tagen im Reichstage von mehreren Seiten erhoben worden. Ein darauf bezüglicher Antrag ist auch im Reichstage eingegangen. Eine interessante Reminiscenz, die wir in der soeben erschienenen Biographie Kaiser Friedrich III. von Professor Martin Philippson finden, charakterisirt recht anschaulich die Rückständigkeit, die seit Jahrzehnten unser Verfassungsleben in dieser Beziehung beherrscht. Im Dezember 1860 hat schon die Gemahlin Kaiser Friedrichs, die damalige Prinzessin Victoria, wie es in der Biographie heißt, wohl nicht ohne Zustimmung ihres Gatten, ihrem Vater eine Abhandlung über die Vorzüge der Ministerverantwortlichkeit eingesandt, deren in der preußischen Verfassung verheißene Regelung damals vielfach erwogen, ja in einem Gesetzentwurf versucht wurde, aber bekanntlich noch heute nicht durchgeführt ist. Dieser Aufsatz einer zwanzigjährigen Frau bewies eine solche Reife des Denkens, daß er den Vater und Staatsmann höchlichst befriedigte und Prinz Albert nur die von der Tochter entwickelten Ideen weiter auszuführen wußte. Kaiser Friedrich hat bei seinem Regierungsantritt in seinem Erlaß, in dem er den freiheitlichen Ausbau der Verfassung in Aussicht stellte, auch sicherlich ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz im Auge gehabt.

Zum Empfange des Präsidenten Krüger hielt sich in Marseille am Mittwoch ein internationales Empfangscomité bereit. Das Schiff „Gelderland", das den Präsidenten an Bord hat, ließ aber gar lange auf sich warten. Für früh 8 Uhr war die Ankunft vorgesehen, aber vergeblich wartete man den ganzen Tag. . . . Die Nacht vorher war strömender Regen niedergegangen, der erst um 9 Uhr Vormittags nachließ, und alsbald schmückten sich die Fenster der Häuser am Landungsquai mit Fahnen und Teppichen. An der Landungsstelle ist ein Raum für die Mitglieder des Empfangscomités reservirt; Vereine mit Musikcorps an der Spitze fanden sich allmählich ein. Auch die

---

Svante Ohlsen.

Roman von **Franz Rosen.**

(32) (Nachdruck verboten.)

Nach mehreren Tagen vergeblichen Wartens kam eine Antwort von Svante, die sein baldmöglichstes Kommen ankündigte; der Zeitpunkt seiner Ankunft aber blieb noch ungewiß.

Inzwischen waltete Borghilde an seinem Krankenbett. Mehr und mehr schloß sie Heiderun von der Pflege aus, um sie ganz selbst zu übernehmen. Das Mädchen ließ es sich gern gefallen; sie wußte, der einzige Grund dieser Ausschließung war Borghildens suchende, dienende, aufopfernde Gattenliebe.

Und ganz allmählich war es, als begriffe auch Knut Ohlsen diese Liebe, die er nie begehrt und nie verstanden hatte. Das Gefühl, durch ein langes Leben angestrengter, praktischer Arbeit lange zurückgedrängt, kam wieder zum Durchbruch. Seine Augen folgten der stillen Frau, wenn sie geräuschlos kam und ging, und einmal strich er mit seiner schweren Hand unbeholfen liebkosend über die ihre, die auf seinem Kissen lag, und seine Lippen murmelten dabei ein kaum verständliches Liebeswort. Dies Liebeswort und diese Liebkosung nahmen ihr die Fassung, die sie in allem Schmerz so tapfer bewahrt hatte. Ihre schmalen Lippen begannen zu zittern, und aus ihren Augen fielen zwei Thränen unaufhaltsam auf seine Hand.

Sie schrak zusammen, sie wußte, er konnte es nicht leiden, wenn sie weinte, und dies waren die ersten Thränen, die sie ihn in diesen Tagen sehen ließ. Sie zog ihr Linnentüchlein hervor und wollte ihm die Tropfen von der Hand wischen. Da zog er die Hand fort und schüttelte mühsam den Kopf.

„Laß!" lallte er, „es thut gut."

Es war kaum zu verstehen — aber sie verstand ihn, wie sie ihn immer verstanden hatte. Doch von nun an fürchtete sie ihn nicht mehr.

Heiderun trat inzwischen mit ihrer unverwüstlichen Kraft ein, wo Borghilde bei der Arbeit und Aufsicht in Haus und Gut fehlte. Sie war viel sich selbst überlassen, aber in dem Drang von fremder Sorge, die auf sie einstürmte, gingen die eigenen Nöthen fast unter. Ihr Herz hatte die Angelegenheiten dieses Hauses so völlig zu seinen eigenen gemacht, daß sie sein Unglück empfand, als wäre es das ihre. An Eikin Garborg dachte sie mit einer ihr selbst befremdlichen Kaltblütigkeit, und über den Bescheid, den sie ihm würde bringen müssen, hatte sie noch gar nicht nachgesonnen — als ob im entscheidenden Augenblick das Rechte ihr, einer Erleuchtung gleich, schon einfallen werde. Es lag in ihrer Seele wie ein felsenfester Glaube an irgend eine unausbleibliche, sichere Retterhand.

Ihre gelassene Ruhe ging so weit, daß sie sich nicht scheute, je nachdem es ihre Pflichten verlangten, allein durch die Ansiedelung zu streifen, wo sie sich überall einer Begegnung mit Eikin Garborg aussetzte. Und sie traf ihn nirgends.

Dafür kam er acht Tage nach Knut Ohlsens Erkrankung herunter, sich nach ihm zu erkundigen und Geschäfte zu erledigen. Aber Knut Ohlsen mochte ihn nicht hereinlassen. Nach mühseliger Verständigung wurde Heiderun beauftragt, dem Pächter zu sagen, er möchte selbständig und nach eigenem Gutdünken schalten und walten; der Kranke sei nicht im Stande, sich um seine Geschäfte zu kümmern. Ohne Zögern ging Heiderun hinüber ins Wohnzimmer, wo er wartete, und richtete ihm kurz und knapp ihre Botschaft aus.

Eikin Garborg war überrascht, sie so ohne Furcht und Scheu eintreten zu sehen. Er hörte kaum, was sie ihm sagte, sondern sah sie nur mit neugierigen, siegesgewissen Blicken an.

„Es freut mich doch, daß du noch da bist, holder Schatz!" sagte er. „Weißt du auch schon einen Bescheid für deinen ungeduldigen Liebsten?"

„Es ist noch nicht an der Zeit; gedulde dich!" sagte sie kalt, ging hinaus und ließ ihn stehen. Zähneknirschend verließ er das Haus.

Am Nachmittage des folgenden Tages traf Svante Ohlsen ein.

Heiderun hatte, als sie aus dem Holzschlag am nördlichen Seeufer zurückkehrte, drüben auf dem schmalen, schwindelnden Felspfad das leichte Gefährt entdeckt, das ihn brachte, lange bevor sie seine Räder klappern hörte. Und sie wußte sofort, daß es ihn brachte. Sie blieb stehen und sah in Gedanken verloren zu, wie es näher und immer näher kam. Als es soweit heran war, daß sie einen Mann unterscheiden konnte, der auf dem schmalen Sitz neben dem Fuhrmann saß, ging es plötzlich wie ein Licht in ihrer Seele auf und sie wußte: was sie der nahenden Entscheidung über ihr Leben so muthig entgegensehen ließ, war die Aussicht auf Svante Ohlsens bevorstehende Heimkehr gewesen. Und nun war er da!

Sie eilte nach Hause und benachrichtigte Borghilde. Dann versah sie ihre täglichen Geschäfte, und indeß Borghilde den Sohn empfing und an des Vaters Lager führte, schaltete sie in Hof und Kammer, ohne Svantes ansichtig zu werden.

Die Abendmahlzeit, die in den letzten Tagen von den beiden Frauen allein eingenommen worden, war heute wieder für drei hergerichtet. Heiderun stand am Tische und füllte aus der zinnernen Terrine die dampfende Suppe in die großblumigen Teller, als Borghilde mit ihrem Sohne eintrat. Heiderun setzte den letzten Teller vorsichtig aus der Hand und sah auf. Svante war dicht herangekommen; er sah hager, braun und streng aus; seine Augen hatten einen schwermüthigen Blick, etwas völlig in sich Gekehrtes. Sie erhellten sich nicht, als er Heiderun erblickte und ihr die sonnverbrannte Hand zum schweigenden, ernsten Gruße bot.

Wortkarg saßen sie bei einander. Heideruns Augen ruhten oft lange und selbstvergessen auf dem düsteren Gesicht des Heimgekehrten. Es enttäuschte sie, erweckte ihr Staunen und fast Mitleid; sie hatte ihn so anders in der Erinnerung behalten; — aber es verminderte ihr Vertrauen nicht.

„Mutter", sagte Svante, „diese Nacht laß mich bei ihm wachen!"

Sie widersprach ihm; sie wollte niemand den Platz am Krankenbette abtreten, nicht einmal dem eigenen Sohne.

„Wir müssen unsere Kräfte eintheilen, Mutter", sagte er ruhig und bestimmt. „Wer weiß, ob wir sie nicht noch lange brauchen werden. Wozu bin ich hier?"

Endlich kamen sie überein, sich in die Nacht zu theilen. Borghilde wollte die zweite Hälfte übernehmen, Svante die erste. Als das beschlossen worden war, stand Borghilde auf.

„Bis es Nacht wird, laß mich noch bei ihm!" bat sie mit rührender Stimme. „Ich will ihm alles zurechtlegen — ich weiß, wie er es gern hat; du bist ja noch ein Neuling in der Pflege!"

Geräuschlos glitt sie hinaus und ließ die beiden allein. Svante stützte den Kopf in die Hand und sah stumm vor sich nieder. Plötzlich richtete er sich auf und sah Heiderun an.

„Meine Mutter hat mir von Euch gesprochen, Heiderun. Es war lauter Gutes. Ihr habt meine Erwartungen erfüllt, übertroffen. Ich danke Euch für die Liebe, die Ihr meiner Mutter erwiesen habt — wenn Euch an meinem Danke etwas gelegen sein kann."

Sie wurde dunkelroth vor freudigem Schreck, und eine große Seligkeit leuchtete in ihren Augen auf; bescheiden sagte sie:

„Es ist nicht dankenswerth. Ich habe nichts gethan. Es kam alles von selber, danken muß nur ich."

Er wandte anscheinend mit Gewalt die Augen von ihr ab und blickte wieder düster vor sich nieder.

„Es sind schwere Tage über dies Haus gekommen, und meiner Mutter steht ein Verlust und ein sehr großer Schmerz bevor. Versprecht mir, daß Ihr bei meiner Mutter ausharren und sie nicht verlassen werdet!"

Sie verlor über seinen Worten alle Besinnung. Nichts gab es für sie auf der ganzen Welt in diesem Augenblick, als die betrübte, einsame Frau und diesen ernsten, bittenden Mann.

„Jetzt nicht — und nie!" sagte sie bewegt, feierlich, wie ein Gelübde. Und kaum war es gesagt, so trat an die Stelle des feierlichen Glückes das helle Entsetzen. Sie versprach ihm, nie zu gehen — und morgen war der zehnte, der letzte Tag! Er sah nicht die Veränderung, die in ihrem Gesicht vorging. Er blickte erst wieder auf, als sie mit seltsam nnsicherer Stimme sprach:

„Ich möchte Euch etwas erzählen, Herr. Nicht jetzt und nicht in diesem Hause. Morgen — draußen — irgendwo. Aber es muß noch in der Frühe sein. Wollt Ihr mir das gewähren?" Sie hielt seinem erstaunten Blick ohne Wimperzucken aus.

„Wenn sich meines Vaters Zustand über Nacht nicht verschlimmert, so mag es sein. Morgen früh denn — eine Stunde vor dem Morgenläuten."

Er schien gar nicht neugierig zu sein, was sie ihm zu sagen haben könne. Er wünschte ihr kühl und förmlich gute Nacht und ging seine Wege. (Forts. folgt.)

den Präsidenten erwartende Volksmenge sammelte sich jetzt immer mehr an. Um 2 Uhr Nachmittags verlautete „gerüchtweise“, daß die „Gelderland“ in der Höhe von Toulon signalisirt worden sei. Vergebliches Hoffen! Die Vereine, welche zum Empfange des Präsidenten mit Fahnen und Musik an der Landungsstelle Aufstellung genommen hatten, marschirten wieder ab, die Volksmenge entfernte sich vom Landungsquai. Neuer Regen! Das Empfangscomite beschloß schließlich, die Empfänge auf heute zu verschieben, selbst wenn Krüger noch im Laufe des Abends in Marseille eintreffen sollte.

Die französische **Regierung** hat dem Präsidenten Krüger für die Reise von Dijon nach Paris einen **Sonderzug** zur Verfügung gestellt.

Das Bureau **des Generalraths des Seine-departements** hat beschlossen, sich der Begrüßung des Präsidenten Krüger durch den Pariser Munizipalrath auf dem Bahnhof anzuschließen. Das Bureau des Munizipalraths hielt seinen Beschluß aufrecht, Krüger in feierlicher Sitzung im Berathungssaale zu empfangen; die zur Sitzung Geladenen werden nach der Sitzung im Saale des Heiligen Georg vor Krüger defiliren.

Marseille, 22. Nov. Um 7½ Uhr verbreitete sich das Gerücht, daß die **„Gelderland“** mit dem Präsidenten **Krüger** an **Bord in Sicht** sei. Die am Hafen versammelten Menschengruppen eilten dem Quai de la Soliette zu. Die polizeilichen Maßregeln sind dieselben wie gestern. Das Wetter ist herrlich, jedoch kalt. Das Publikum ist weniger zahlreich als gestern, da man über die Zeit der Ankunft der „Gelderland“ in Ungewißheit war. Um 8¼ Uhr ist der für das Empfangscomité reservirte Raum noch leer. Eine Schaluppe meldet, die „Gelderland“ sei in Sicht und halte bereits directe Richtung auf Marseille. Die ärztlichen Formalitäten seien bereits erledigt. Die „Gelderland“, welche zahlreiche Barken und Schlepper umkreisen, ist um 8.20 Uhr an der Einfahrt zum Hafen angelangt.

*

Aus Südafrika

liegen heute wieder eine ganze Anzahl Nachrichten über **Gefechte** etc. vor. Ein in Capstadt eingegangener Privatbrief enthält die Mittheilung, daß der stellvertretende Präsident von Transvaal Schalk **Burger** am 9. d. im Militärhospital zu Johannesburg an erlittenen Wunden **gestorben** sei. Die Meldung hat von amtlicher Seite bisher keine Bestätigung erfahren.

London, 22. Nov. Amtlicherseits wird bestätigt, daß **Roberts** am Sonntag **mit dem Pferde gestürzt** sei; er blieb jedoch, obwohl durch den Sturz etwas angegriffen, unverletzt und erledigte die gewohnten Dienstgeschäfte. Gleich nach dem Unfall theilte Roberts dem Kriegsminister telegraphisch mit, er verspüre keinerlei Beschwerden in Folge des Sturzes.

Roberts telegraphirt aus Johannesburg unter dem 18. November: Oestlich von Thabanchu ist am 16. d. Mts. eine kleine Boerentruppe aufgetaucht, welche einige britische Vorposten angegriffen hat. Ein Offizier und drei Mann wurden getödtet, ein Mann verwundet und einer gefangen genommen, später aber wieder freigelassen. Im Laufe des Tages wurde der Posten am Springhoutnek angegriffen und die britische Garnison zur Uebergabe aufgefordert. Der commandirende Offizier lehnte dies ab und die Boeren zogen sich zurück, nachdem sie eine Zeit lang mit Artillerie geschossen hatten. Auf Seiten der Engländer gab es keine Verluste. — Im südlichen Theile des Oranjestaates sind die Boeren in letzter Zeit sehr thätig gewesen. Sie haben wiederholt die Eisenbahn- und die Telegraphenlinien in der Nähe von Edenburg zerstört. In der Nacht auf den 15. d. Mts. versuchten die Boeren vergeblich, zwei Wasserdurchlässe in der Nähe von Brüssel an der Kimberley-Linie in die Luft zu sprengen. — Nach Meldungen aus Natal haben die Boeren südlich von Utrecht einen Wagen mit 13 Mann Bedeckung aus einem Hinterhalt überfallen. Sie haben den Wagen mitgenommen, die Mannschaften, von denen vier verwundet sind, aber freigelassen.

Ein weiteres Telegramm des Feldmarschalls Roberts aus Johannesburg vom 10. November besagt:

Der Commandant von Thabanchu berichtet, ein Boerencommando, anscheinend etwa 800 Mann stark, rückte am 19. d. Mts. von Dewetsdorp auf Wepener vor, kehrte aber am Abend zurück. Die Boeren haben neun Farbige erschossen, weil sie dieselben im Verdacht hatten, den Engländern Nachrichten übermittelt zu haben. — Der Commandant von Standerton meldet, der Vorposten bei Materval Bridge sei am 19. d. Mts. angegriffen worden, wobei ein Mann verwundet sei. — Eine fliegende englische Colonne hat das Land westlich von Standerton und Vrederoad zwischen dem Vaal und dem Klip aufgeklärt und viele Schafe und Rinder erbeutet, sowie große Mengen von Vorräthen mit Beschlag belegt. — Oberst White berichtet vom Aasvogel Kop, daß er 200 Boeren am 19. d. Mts. aus starken Stellungen vertrieben habe. Der Feind habe sich in der Richtung auf Petrusberg zurückgezogen. — Eine von Vrede nach Harrismith vorgegangene Colonne, die das Gelände aufgeklärt hat, meldet, daß bei den letzten Operationen 22 Boeren getödtet seien. — Laut Bericht des Generals Hunter wurde ein aus 11 Mann bestehender Polizeiposten in Staydonsdam am 16. d. M. angegriffen und mußte sich nach tapferer Vertheidigung, wobei drei Mann der Polizeitruppe fielen, ergeben; die Ueberlebenden wurden aber von den Boeren später wieder freigelassen. Gleichzeitig hatten die Boeren ein größeres Lager, in dem sich 100 Polizeimannschaften befanden, angegriffen und dasselbe heftig beschossen. Die Aufforderung, sich zu ergeben, ließ die Polizeitruppe unbeachtet; später zogen sich dann die Boeren zurück. Auf Seiten der Engländer gab es zwei Todte, während die Boeren, wie Eingeborene erzählen, 6 Todte und 10 Verwundete gehabt haben. — General Lyttleton berichtet, daß eine Außenstellung südwestlich von Balmoral am 19. d. Mts. von den Boeren überrascht worden ist und daß nach den bisher vorliegenden Meldungen 6 Mann getödtet, 5 verwundet, 1 Offizier und 30 Mann gefangen genommen sind. Die Position wurde später von den Engländern wieder erobert und dabei vier Boeren zu Gefangenen gemacht; außerdem wurden fünf schwerverwundete Boeren vorgefunden.

Alle Bewohner von **Lichtenburg**, an Zahl etwa 500, sind nach Mafeking gezogen. Die Regierungsbehörden stellten ihnen dazu Transportmittel.

67 Betriebsleiter der **Minen** begeben sich jetzt nach Johannesburg, um Vorkehrungen für eine allmählige **Wiederaufnahme des Betriebes** in den Gruben zu treffen. Ihre Bureauangestellten werden ihnen nach und nach folgen, dann kommen die Großhändler und schließlich wird erst die große Masse der Flüchtlinge folgen. Das wird aber alles nur langsam von Statten gehen. Etwa 60 geflüchtete Minenarbeiter sind in der Nacht zum Dienstag von Capstadt nach dem Transvaal abgereist. Dies bedeutet jedoch nicht eine allgemeine Rückkehr der Minenarbeiter. Die Abgereisten sind ausgewählte Mannschaften, welche gewisse Minen für die anderen Arbeiter, die später nachfolgen werden, in den Stand setzen sollen.

Der chinesische Krieg.

Ueber die letzten **militärischen Operationen** meldet Feldmarschall Graf Waldersee vom 20. November aus Peking:

Ein Detachement von zwei Compagnien, zwei Geschützen und berittenen Mannschaften unter Major v. Mühlenfels ist heute über Sankiatien (21 Kilometer westlich Peking) abgesandt. Die Spitzen sollen die große Mauer erreichen.

Die Colonne **Yorck (Expedition nach Kalgan)** hat am 17. Kiming (25 Kilometer südöstlich Hsüenhwa) erreicht und wird auf dem Rückwege mit dem Detachement Mühlenfels die Verbindung herstellen.

Vorbereitungen für den Winter.

Nach einer Depesche aus Tientsin vom 19. Novbr. ist der amerikanische General Humphrey, welcher den Hafen von Schanhaikwan auf seine Benutzbarkeit für den Winter untersucht hat, nach Tientsin zurückgekehrt. Er theilt mit, daß auf internationale Kosten in Tschingwantao, acht Meilen von Schanhaikwan, ein Pier mit einem Aufwande von 200 000 Dollars errichtet werden solle, weil sich dieser Hafen mit Leichtigkeit im Winter offen halten lasse. — Der **Peiho** friert nördlich von Tungtschou rasch zu, es ist wahrscheinlich, daß die **Schiffahrt** demnächst **eingestellt** werden muß.

Schärfere Maßnahmen.

Die „Morning Post“ meldet aus Schanghai vom 20. November: Endlich kommen die Verbündeten zu dem Entschluß, schärfere Maßnahmen zu ergreifen, um die Sache zur Krisis zu bringen. Heute passirte ein Telegramm aus dem Pekinger Hauptquartier Schanghai, welches an den Vicekönig von Nanking gerichtet ist und von demselben verlangt, daß er sich bestimmt über seine Stellung zum Hofe und zur Versorgung desselben mit Lebensmitteln äußern möge.

Die Kaiserin-Wittwe

treibt inzwischen ihre gefährliche Politik immer weiter. Fortgesetzt wird die Welt durch die Alles vor den Kopf stoßenden Erlasse der alten Dame in Staunen und Entrüstung gesetzt. Der neueste Erlaß deutet darauf hin, daß die kampfesmuthige Beherrscherin aller Bezopften noch lange nicht sich dem Willen der Mächte beugen will und gar abenteuerliche Pläne scheinen durch das weise Haupt der Drachenkaiserin zu schwirren. Ueber den Erlaß wird auf dem Drahtwege berichtet:

Schanghai, 22. Nov. (Tel.) Die hier erscheinenden „Daily News“ berichten: **Durch das Telegraphenamt in Schanghai ist ein Telegramm eingegangen**, welches einen **geheimen Erlaß der Kaiserin-Wittwe** enthielt, wodurch die Vicekönige und Gouverneure angewiesen sind, überall **den Verbündeten entgegenzutreten** und sich auf sofortige und active Fortführung des Krieges einzurichten; hierin sieht man Tungfusiangs **Werk**.

Tungfusiang und der Hof.

Der chinesische Hof beabsichtigt nach einer Meldung der „Daily News“ aus Schanghai in Folge der Entbehrungen und Unbequemlichkeiten, die er in Singanfu erdulden muß, diesen Ort zu verlassen; der Hof sei jedoch völlig in den Händen Tungfusiangs, welcher, entgegen den früheren Meldungen, daß er nach Kansu gegangen sei, sich noch in Singanfu befindet und daselbst über 16 000 Mann verfügt.

Aehnlich lautet nachstehende heute eingetroffene Drahtmeldung:

London, 22. Nov. (Tel.) Der „Times“ wird aus Schanghai vom 21. d. Mts. telegraphirt: Der Umstand, daß Tungfusiang in dem chinesischen Strafedict nicht genannt ist, bestärkt jedermann in der Ansicht, daß er am Hofe zu Singanfu die maßgebende Persönlichkeit ist. Es heißt, der Hof leide großen Mangel und wünsche nach Peking zurückzukehren, werde aber daran durch Tungfusiang verhindert.

Russischer Generalstabsbericht.

Petersburg, 22. Nov. (Tel.) Ein Generalstabsbericht meldet: Am 31. Oktober wurde eine aus zwei Zügen Infanterie, einer Escadron Cavallerie und zwei Geschützen bestehende Truppenabtheilung abgesandt, um eine Abtheilung Chinesen in der Gegend der neuen Bahnstation Imancho, 70 Werst nördlich von Kuan-Tschenzi, an dem Wege nach Charbin zu entwaffnen. Die Verschanzungen der Chinesen wurden genommen und 300 Mann gefangen. Die russischen Verluste waren gering. In der Umgebung der Stadt Telin wurden die Bewohner von chinesischen Soldaten durch Brandstiftungen beunruhigt. Eine zur Unterstützung der dortigen Truppen entsandte Abtheilung hatte auf dem Wege Scharmützeln mit chinesischer Cavallerie zu bestehen. In der Nähe von Mukden überfiel eine Räuberbande eine bei einer Brücke beschäftigte halbe Compagnie Sappeure, wurde aber zersprengt. Am 7. Novbr. hatte eine russische Truppenabtheilung, welche gegen Boxer abgesandt war, die zwischen Baodi und Lutai standen, ein Gefecht zu bestehen, bei welchem ein von Boxern besetztes Dorf genommen und viele Gewehre erbeutet wurden.

Die Chinadebatte im französischen Parlament, über deren ersten Theil wir bereits berichteten, gelangte am Dienstag zum Abschlusse. Der Minister des Aeußeren **Delcassé** erzielte einen vollen Erfolg. Er erinnerte zu Beginn seiner Ausführungen daran, daß, als er am 7. Juli vor den Kammern das Vorgehen Frankreichs in China darlegte, er gesagt habe: „Sie kennen das Ziel, lassen Sie uns Freiheit in den Mitteln.“ Von dieser ihr zugestandenen Freiheit mache die Regierung Gebrauch, nachdem sie die Angst Aller getheilt, und in die Nothwendigkeit versetzt worden sei, den Gesandtschaften zu Hilfe zu kommen oder sie zu rächen. Die Regierung habe ihre Bestrebungen mit den militärischen und diplomatischen Bestrebungen der übrigen Mächte vereint, und sie habe keinen Augenblick aufgehört, zu wiederholen, daß sie nicht Krieg gegen China führe, sondern daß sie den durch die Unruhen bedrohten französischen Staatsangehörigen zu Hilfe eilte. Während zweier Monate haben die französischen Beamten und Soldaten, welche die Gesandtschaften bewachten, eins der bewundernswerthesten Beispiele von Hingebung und Aufopferung gegeben. (Beifall.) Jetzt stehe man an der Schwelle von Verhandlungen mit China. Mit der Ausbreitung des Handels mit China müsse die Aufrechterhaltung der territorialen Integrität dieses Reiches Hand in Hand gehen. Die Regierung wünsche mit den Opfern Frankreichs bald ein Ende zu machen, erst müsse aber die Genugthuung erlangt werden, die sie erwarte. Die Regierung habe Vertrauen in die Zukunft, sie bedürfe aber auch des Vertrauens der Kammer. (Beifall.) In der Specialdebatte beantragte Dejeante, bei dem Kapitel „Religiöse Niederlassungen im äußersten Osten“ 50 000 Francs zu streichen. Der Antrag wurde mit 343 gegen 160 Stimmen abgelehnt und damit der Regierung ein Vertrauensvotum ertheilt.

Deutsches Reich.

V **Berlin**, 21. Nov. Der **Kaiser** trifft am Freitag Vormittag kurz vor 12 Uhr zur Rekrutenvereidigung in Kiel ein und nimmt an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ Wohnung. Der Vereidigung werden auch beiwohnen der Staatssecretär des Reichs-Marineamts, Viceadmiral Tirpitz und der Chef des Admiralstabes Contreadmiral Bendemann. Ueber die Abreise des Kaisers ist die Entscheidung vorbehalten.

* **[Der Hochzeit der Königin Wilhelmina]** von Holland, die nunmehr bestimmt in der Woche vom 28. Januar bis 2. Februar im Haag stattfindet, wird, wie dort verlautet, wahrscheinlich auch **Kaiser Wilhelm** beiwohnen.

* **[Antrag zur Bestrafung der Majestätsbeleidigung.]** Die volksparteilichen Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen, Munckel, Lenzmann brachten im Reichstage einen Antrag auf Abänderung des Paragraphen des Reichsstrafgesetzbuches betreffend die Beleidigung des Landesherrn und der Landesfürsten ein, wonach die Bestrafung nur auf Antrag zu erfolgen hat. Zur Stellung des Antrages ist ausschließlich der verantwortliche Vertreter der Landesjustizverwaltung des Beleidigten berechtigt. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig.

* **[Antrag über das Ausverkaufswesen.]** Im Reichstag hat Abg. Oertel den Antrag eingebracht:

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage möglichst noch in der laufenden Session einen Gesetzentwurf über das Ausverkaufswesen vorzulegen, durch den 1. die Anmeldepflicht für alle Ausverkäufe festgesetzt, 2. die Veranstaltung von Scheinausverkäufen und 3. jeder Nachschub von Waaren zu einem Ausverkaufe unter Strafe gestellt wird.

* **[Antrag gegen die Termingeschäfte.]** Unterstützt von einer Anzahl conservativer Abgeordneter hat der Führer des Bundes der Landwirthe Abg. v. Wangenheim im Reichstage den Antrag eingebracht:

die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die im Börsengesetz vom 22. Juni 1896 verbotenen Termingeschäfte (§ 50) unter Strafe gestellt werden.

* **[Antrag zur Bierbereitung.]** Der nationalliberale Abg. Dr. Paasche hat gemeinsam mit dem wildliberalen Abg. Rösicke-Dessau und dem Centrumsabgeordneten Speck im Reichstage den Antrag eingebracht:

„Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen unter gleichzeitiger Herabsetzung der Steuer für die kleineren und mittleren und entsprechender Erhöhung für die größeren Brauereien bestimmt wird, daß zur Bereitung von Bier, welches nicht nachweislich für den Export bestimmt ist, andere Stoffe als Malz, Hopfen, Hefe und Wasser nicht verwendert werden dürfen, daß jedoch während einer Uebergangszeit von drei Jahren ein Zusatz von Stärkezucker, Stärkesyrup und Zuckercouleur gestattet sein soll bei der Bereitung von obergährigen und sogen. einfachen Bieren, sofern diese Biere unter einer Bezeichnung zum Verkauf gebracht werden, aus welcher die Consumenten den Zusatz der vorerwähnten Stoffe erkennen können.“

* **[Nachweise beim Heeresergänzungsgeschäft.]** Abg. Oertel beantragte im Reichstage zu beschließen:

Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, anordnen zu wollen, daß in die dem Reichstage regelmäßig alljährlich zugehenden „Uebersichten über das Heeresergänzungsgeschäft“ besondere statistische Nachweise über die Herkunft und über die frühere Beschäftigung der tauglich Befundenen aufgenommen werden.

Damit soll jedenfalls bewiesen werden, daß die meisten brauchbaren Soldaten vom platten Lande herstammen.

* **[Zum Zwischenfall in Breslau.]** Selma Schnapka befindet sich einstweilen noch im hiesigen Amtsgerichtsgefängniß, wo sie so lange verbleibt, bis ihre Ueberführung in die hiesige städtische oder eine Provinzial-Irrenanstalt erfolgt. Der Kaiser erhielt in Großstrehlitz aus aller Herren Länder Glückwunsch-Telegramme, sogar der Schah von Persien und der Khedive von Aegypten haben ihre Glückwünsche anläßlich des Breslauer Zwischenfalles nach Großstrehlitz gelangen lassen.

Rumänien.

Bukarest, 19. Nov. **[Mord- und Complotprozeß.]** In der heutigen Verhandlung sprachen der Erste Procurator Miclesco und der General-Procurator Ciocardia; ersterer hält die Klage gegen Iliew und Complicen wegen Ermordung Fitowskis aufrecht, der General-Procurator vertritt die Anklage gegen Dimitrow wegen Ermordung Michaileanus sowie wegen Theilnahme an der Verschwörung gegen König Karol. Miclesco führt aus, dem Charakter der Rumänen seien keine politischen Verbrechen zuzumuthen; Ausländer, die in Rumänien weitestgehende Gastfreundschaft genossen, hätten die Verbrechen begangen; er identificirt aber das bulgarische Volk nicht mit den Mördern. Redner bezeichnet Sarafow als den moralischen Urheber beider Morde und des Complots und giebt eine Geschichte der bulgarischen Geheimcomités. Ciocardia nennt Dimitrow einen gemeinen Mörder, seine Beziehungen zu Sarafow seien erwiesen. Auch er betont, daß Rumänien das bulgarische Volk nicht als solidarisch mit den Mördern ansehe. Nachdem sodann noch der Vertheidiger Mitews für mildernde Umstände plaidirt hat, wird die weitere Verhandlung auf morgen vertagt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. November.

Wetteraussichten für Freitag, 23. Nov.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, windig. Feuchtkalt.
Sonnabend, 24. Nov. Wolkig, lebhafter Wind. Feuchtkalt. Niederschläge.

---

* **[Sturmwarnung.]** Die deutsche Seewarte erließ gestern ein Telegramm, welches stark auffrischende südöstliche und östliche Winde ankündigte und die Küstenstationen anwies, den Signalball aufzuziehen. Heute Vormittag 11 Uhr telegraphirte die Seewarte: Die Gefahr ist vorüber, Signal abnehmen.

---

* **[Flaggenschmuck.]** Aus Anlaß des gestrigen 60. Geburtstages der Kaiserin Friedrich hatten alle öffentlichen Gebäude sowie eine Anzahl Privathäuser und die im Hafen liegenden heimischen und auch einige ausländische Schiffe geflaggt.

---

* **[Stadtverordnetenwahl.]** Am vorgestrigen zweiten und letzten Wahltage der II. Wählerabtheilung haben 226 Bürger ihr Wahlrecht ausgeübt. Es erhielten Stimmen: auf 6 Jahre die Herren Richter 224, Herzog 223, Dr. Semon 220, Berentz 183, Vollbrecht 177, Burgmann 176, Dr. Magnussen 53, Ahrens und Schröter je 46; auf 2 Jahre die Herren Lange 170, Schulz 52.

Das **Gesammtresultat** der Wahl ist: Zur Wahl erschienen 461 Wähler, absolute Majorität mithin 231. Es haben erhalten:

Auf **6** Jahre die Herren Baugewerksmeister Herzog 454, Juwelier Richter 450, Sanitätsrath Dr. Semon 448, Kaufmann Paul Ed. Berentz 367, Rentier Vollbrecht 361, Sattlermeister Burgmann 351, prakt. Arzt Dr. Magnussen 108, Rentier Ahrens 96, Mühlenbesitzer Schröter 94, zersplittert 13 Stimmen.

Auf **2** Jahre erhielten: Rentier Georg Ferd. Lange 339, Hotelbesitzer Schulz 104, zersplittert 9 Stimmen.

Hiernach sind die bisherigen Stadtverordneten Herren Herzog, Richter, Dr. Semon und Vollbrecht auf 6 Jahre **wiedergewählt**, die Herren Berentz und Burgmann auf 6 Jahre **neugewählt**, Herr Lange auf 2 Jahre **neugewählt**.

Am 30. November findet der letzte Wahlact: derjenige der I. Wählerabtheilung statt, welche 7 Stadtverordnete auf 6 Jahre, 1 auf 2 Jahre zu wählen hat.

---

* **[Das Küstenpanzerschiff „Hagen“]** hat am 17. seine Maschinenprobefahrten beendet. Es hat nun noch Schießübungen mit seiner Torpedo-Armirung zu erledigen und wird dann im Dezember von Kiel nach Danzig, seinem Stationshafen, dampfen. Aus den Maschinenprobefahrten auf der gemessenen Meile hat sich ergeben, daß die Maschinen etwa 400 Pferdekräfte mehr als früher indiciren, was eine Folge der stärkeren Dampfzufuhr durch die jetzt an Stelle der vier Locomotivkessel im Heizraum stehenden acht Thornykroftkessel ist. Das Schiff läuft dabei 15½ Knoten, also ¾ Knoten mehr als früher, und kann bei ökonomischer Fahrt von 10 Knoten etwa 3200 Seemeilen dampfen. Die Manövrirfähigkeit ist trotz der Verlängerung des Schiffes ebenso vorzüglich wie früher. Da auch die Wohnräume der Mannschaften und Offiziere vergrößert sind, und die Armirung um zwei 8,8 Centim.-Schnelllade-Kanonen verstärkt ist, so hat „Hagen“ in jeder Beziehung durch den Umbau gewonnen.

---

* **[Ausbau der Weichselstädtebahn.]** Wie wir schon vor einigen Wochen mittheilten, ist der im Mai d. Js. in einer westpreußischen Provinzial-Versammlung erhobene Nothschrei über das westpreußische Eisenbahnwesen, bei welchem in erster Linie die Umwandlung der sog. Weichselstädtebahn Marienburg-Graudenz-Thorn aus ihrem jetzigen Secundärbahn-Zustande in eine leistungsfähige Vollbahn verlangt wurde, bei der Staatsregierung nicht ungehört verhallt. Hr. Eisenbahndirectionspräsident Greinert deutete in seiner Ansprache bei der officiellen Eröffnung unseres Hauptbahnhofes schon an, daß diese Umwandlung nahe bevorstehe, und wir hörten bereits damals, daß die Sache in der Ministerial-Instanz so gut wie entschieden sei. Wir sind damals richtig berichtet gewesen und haben auch die Andeutungen des Herrn Präsidenten Greinert recht verstanden, denn es hat nunmehr der Eisenbahnminister im Einverständniß mit dem Finanzminister die zum Umbau der Weichselstädtebahn in eine Vollbahn erforderlichen Mittel bereit gestellt und die königl. Eisenbahndirection zu Danzig angewiesen, mit den Vorarbeiten unverzüglich zu beginnen. Bei dem Ausbau wird, wie die „N. W. M.“ hören, eine Zuggeschwindigkeit von 70 Kilom. in der Stunde ins Auge gefaßt werden.

---

* **[Erweiterung unserer Hafenanlagen.]** Die Stadtverordneten-Versammlung wird in nächster Woche zwei Extrasitzungen abhalten, um über die neulich in einem Vortrage des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück vor Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung schon besprochene große Vorlage wegen Erweiterung unseres Hafens durch Verbreiterung und Vertiefung der Schuitenlake als Großschiffahrtsstraße und Anlegung von Lösch- und Ladeplätzen daselbst sowie an der todten Weichsel gegenüber Strohdeich unter Zuführung von Eisenbahnlinien von Ohra aus in weitem Bogen durch die Niederung über die todte Weichsel und dann bis zum Troyl und über die Schuitenlake bis zum Holm zu berathen und zu beschließen. Am Dienstag werden diese bedeutungsvollen Projecte, zu deren Kosten von 5—6 Millionen dem Vernehmen nach die Stadt 1½—2 Millionen beizutragen haben wird, zunächst in einer geheimen Sitzung vorberathen werden und am Donnerstag soll dann in öffentlicher Sitzung die Beschlußfassung darüber erfolgen.

---

* **[Westpreußische Landwirthschaftskammer.]** Nach dem schon mitgetheilten Vorstandsbeschlusse vom 17. d. M. werden die diesjährigen Herbstsitzungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen im großen Saale des Landeshauses in Danzig in folgender Reihenfolge stattfinden:

Am Montag, den **3. Dezember**, Vormittags 10 Uhr, Sitzung des **Ausschusses für Vereinswesen** mit folgender Tagesordnung:

Besprechung des Etats für 1901/1902. Antrag des landwirthschaftlichen Vereins Dt. Krone betreffend Einschränkung der Freizügigkeit. (Referent v. Hartmann-Hoffstädt.) Antrag des Vereins Bandsburg betreffend Einführung von Arbeiterfamilien und Uebernahme der dadurch entstehenden Kosten auf die Staatskasse. (Referent Sünkel-Dahlkeshof.) Antrag des Vereins Schöneck A. betreffend Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche eingehendes Rindvieh. (Referent Engler-Decka.) Antrag des Vereins Mewe betreffend Entschädigung für an Milz- oder Rauschbrand gefallene Pferde und Rindvieh. Antrag des Vereins Rückforth betreffend Verlegung der Pferde- und Wagenmusterungen seitens der Militärbehörden. (Referent Zimmermann-Pr. Rosengart.) — Antrag des Vereins Rauden betreffend Bewilligung von 2000 Mk. zur Gründung einer Saatzuchtvereinigung und Anstellung eines Botanikers. (Referent Rohrbeck-Gremblin.) Bericht des Rittergutsbesitzers Pferdmenges-Adl. Rahmel über den Besuch der Pariser Weltausstellung.

Anschließend an die Sitzung des Ausschusses für Vereinswesen findet eine kurze Kammersitzung statt, in welcher über die eventuelle Vorberathung des Etats durch die Etats-Commission Beschluß gefaßt werden soll. Um 2 Uhr soll auf dem Platze am Hohenthor hinter Hotel Marienburg ein **Schaudreschen mit der Spirituslocomobile** erfolgen. Um 4 Uhr ist ein gemeinsames Essen im „Danziger Hof" und zugleich sind ebendaselbst Spiritus-Beleuchtungsproben in Aussicht genommen.

Am **4. Dezember**, Vormittags 9 Uhr, Sitzung der **Pferdezucht-Section**, in welcher u. a. über den Ankauf von Zuchtstuten mit Subvention berathen werden soll. Die **Generalversammlung der Kammer** beginnt dann um 10 Uhr mit folgender Tagesordnung:

Prüfung von Wahlen neugewählter Kammermitglieder. Wahl von vier Mitgliedern und vier Stellvertretern zum Bezirks-Eisenbahnrath für drei Jahre, eines Delegirten für den deutschen Landwirthschaftsrath und des Landes-Oekonomie-Collegiums für den Rest der Wahlperiode bis Ende 1901, Feststellung des Etats für das Jahr 1901/2, Berathung über Anträge des Ausschusses für Volkswirthschaft, Beschlußfassung über Anzeigepflicht und Entschädigung bei Eutertuberkulose. Die Westpreußische Feuersocietät und die Gebäudeversicherung (Referent: Lippke-Podwitz). Eignet sich die Grundsteuer als Maßstab für die westpreußische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft? (Referent: Dörksen-Wossitz). Beschlußfassung über Anträge des Ausschusses für Vereinswesen. Verschiedenes.

Der **Bund der Landwirthe** wird, wie es heißt, auch diese Gelegenheit wieder benützen, im Schützenhause am Abend des 4. Dezember eine Versammlung des Bundes abzuhalten.

---

* **[Ernennung.]** Der Commandeur des 72. Feld-Artillerie-Regiments, Herr Oberstleutnant Nieber, ist zum Chef des Generalstabes des 11. Armee-Corps in Kassel ernannt worden.

---

* **[Stadtmuseum. Sonderausstellung.]** Da es in den letzten Jahren gelungen ist, das zur Kabrun'schen Sammlung gehörige Werk Daniel Nikolaus **Chodowieckis** bis auf einige wenige Blätter zu vervollständigen, durfte es — auch im Hinblick darauf, daß am 7. Februar 1901 hundert Jahre seit dem Tode des unvergeßlichen, in seiner Art noch unübertroffenen Sitten- und Seelenmalers verflossen sein werden — zeitgemäß erscheinen, hier in dem Museum seiner Vaterstadt des Meisters nimmer müdes Schaffen nunmehr in bequemer Uebersicht vorzuführen. So sind denn als diesjährige Sonderausstellung des Stadtmuseums in den für derlei Veranstaltungen bestimmten Räumen neben dem Mittelsaal der Gemäldegalerie jetzt nicht nur die Kupferstiche und Radirungen Chodowieckis in Sammelrahmen geordnet zur Schau gebracht, sondern auch lebensgroße Porträtköpfe und andere seiner Studien in Handzeichnungen beigefügt worden; ihnen werden sich hoffentlich in Bälde weitere Arbeiten des Künstlers aus Privatbesitz anreihen. Während Engelmanns Katalog und die sonstigen Chodowiecki-Monographien etc. zur Einsicht ausliegen, verleiht eine dem Stadtmuseum kürzlich als Geschenk zugegangene, von Emanuel Bardou 1801 modellirte Büste des verewigten Meisters der Sonderausstellung einen bedeutsamen Schmuck. Diese Chodowiecki-Ausstellung ist gleich den übrigen, neuerdings vielfach bereicherten Sammlungen des Stadtmuseums an Sonn- und Feiertagen sowie Mittwochs während der Mittagsstunden von 11 bis 2 Uhr unentgeltlich zu besuchen.

---

§ **[Tragödie.]** Der Füsilier der 5. Compagnie Infanterie-Regiments 21 aus Thorn Willy Bluhm, welcher sich auf Urlaub zum Begräbniß seiner Schwester in Danzig befindet, ging gestern Abend in Gemeinschaft mit seiner verlobten Braut, der Schneiderin Hedwig Schlicht, in die Wohnung seiner Mutter in der Frauengasse. Da die Mutter nicht anwesend war, öffnete er die Thür und betrat mit seiner Braut die Wohnung. Hier fragte er ohne jede vorhergegangene Veranlassung die Schlicht, ob sie mit ihm sterben wolle, da er nicht mehr zum Militär zurückzukehren gedenke. Hierauf erhielt er von dem erschreckten Mädchen zur Antwort, daß sie nicht gewillt sei, so jung in den Tod zu gehen, worauf Bluhm einen geladenen Revolver zog und ihn gegen die Magengegend seiner Braut abfeuerte. Er band der Verletzten dann die Hände und legte sie aufs Sopha, worauf er noch einen Schuß, welcher die Stirn traf, abgab und sich dann entfernte. Es gelang der Schlicht, da sie noch nicht besinnungslos war, sich die gebundenen Hände frei zu machen, die Thüre zu ergreifen und hinaus zu eilen. Sie wurde dann nach dem Lazareth am Olivaerthor zur Anlegung von Nothverbänden gebracht, von wo sie mittels Tragekorbes nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube weiter transportirt wurde. Ob sie mit dem Leben davon kommen wird, läßt sich heute noch nicht übersehen. Ueber den Verbleib des Thäters fehlt bis jetzt jede Spur, jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß er sich selbst, wie seine Aeußerungen andeuten, das Leben genommen hat.

Wie wir bei Schluß der Redaction hörten, hat Bluhm sich nach dem Tödtungsversuch an seiner Braut nach der Wohnung seiner verstorbenen Schwester in der Häkergasse begeben und dort zwei Schüsse auf sich abgegeben. Durch dieselben schwer verletzt, soll er in das Garnisonlazareth gebracht worden sein.

□ **[Neuerungen bei der preußischen Lotterie.]** Nach einer soeben ergangenen Verfügung der königl. General-Lotteriedirection in Berlin wird von der 205. königl. preuß. Klassenlotterie (Juli 1901) ab die vorgeschriebene Erneuerungsfrist der Loose von bisher 6 auf 8 Uhr Abends am jedesmaligen vierten Tage (dem letzten vor dem Anfange der bevorstehenden Ziehung) ausgedehnt werden. Es bezweckt diese Maßnahme einem Verfalle der Loose thunlichst vorzubeugen. Dementsprechende Plakate sind an den königl. Lotterie-Comtoiren anzubringen. Ebenfalls von der 205. Lotterie ab ist es den königl. Lotterie-Einnehmern gestattet, ihre Namensunterschrift auf den Loosen auch auf mechanischem Wege (mittels Facsimile-Stempels) herzustellen.

---

* **[Erweiterte Zulassung von Feldpostsendungen.]** Zur Beförderung an die mobilen Landtruppen des Heeres und der Marine in Ostasien sind fortan in Privatangelegenheiten der Empfänger Geldbriefe bis zum Betrage von 1500 Mk. einschließlich und bis zum Gewichte von 250 Gramm einschließlich zugelassen. Die Geldbriefe bis zum Betrage von 150 Mk. und bis zum Gewichte von 50 Gramm einschließlich sind portofrei. Für die der Portozahlung unterliegenden Geldbriefe beträgt das Porto bei einer Werthangabe bis zu 150 Mk. und einem Gewichte von mehr als 50 Gramm 20 Pf., bei höherer Werthangabe ohne Unterschied des Gewichts: über 150 bis 300 Mk. 20 Pf., über 300 bis 1500 Mk. 40 Pf. Das Porto ist vom Absender zu entrichten. Die Aufschrift muß denselben Anforderungen entsprechen wie bei den gewöhnlichen Feldpostbriefsendungen. Zur Herstellung des Siegelverschlusses ist feiner Lack zu verwenden. Es empfiehlt sich, auf der Siegelseite den Absender namhaft zu machen. Die Beförderung der Geldbriefe erfolgt mit den alle 14 Tage abwechselnd von Bremerhaven und Hamburg nach Ostasien abgehenden Reichspostdampfern. — In der Richtung vom Feldheere nach der Heimath werden nunmehr ebenfalls Geldbriefe bis zum Betrage von 1500 Mk. und bis zum Gewichte von 250 Gramm, ferner Postanweisungen bis zum Betrage von 800 Mk. einschließlich befördert.

---

s. **[Auction von westpreuß. Heerdbuchbullen in Pr. Stargard.]** Am Mittwoch, den 28. November, halten die Herren Horstmann-Wollenthal, Modrow-Neuguth, Flemming-Kl. Malsau und Hartingh-Bielawken, Vormittags 10 Uhr, eine Auction von ca. 250 Bullen ab, deren beiderseitige Eltern westpr. Heerdbuchthiere sind. Herr Eggert-Wernersdorf (Kreis Marienburg) will die Auction ebenfalls mit einigen Bullen beschicken. Wir möchten die Züchter unserer Provinz und auch die der benachbarten Provinzen auf diese zweite Auction in Pr. Stargard ganz besonders aufmerksam machen, da auf derselben eine Partie Zuchtbullen von wirklich hervorragender Qualität gestellt wird.

---

* **[Wahl.]** Der Gemeindekirchenrath von **St. Trinitatis** wählte in seiner vorgestrigen Sitzung zum **Kirchhofsgärtner** vom 1. April 1901 ab Herrn Obergärtner Hermann Schremmer aus Graudenz, der in seiner letzten Stellung während 20 Jahren die Verwaltung der zur Gräfl. Schwanenfeld'schen Herrschaft Gartowitz (Kreis Schwetz) gehörigen Gärtnereien geführt hat.

---

* **[Gemeindejagd.]** Die dem Gemeindevorsteher zustehende Befugniß über die Art der Jagdnutzung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk zu bestimmen, darf der Landrath zwar nicht beschränken; er kann aber nach einer neueren Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts anordnen, daß der Gemeindevorsteher ihm vor Abschluß eines Jagdpachtvertrages diesen im Entwurf vorlegt, um den Abschluß gesetzwidriger, unklarer oder gemeinschädlicher Pachtverträge zu verhüten.

* **[Milchtransporte auf Eisenbahnen.]** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß vom 1. Januar 1901 einige Tarifvorschriftenänderungen für die Beförderung von Milch auf den Eisenbahnen in Kraft treten. Danach gelten, soweit die Eisenbahn die regelmäßige Beförderung von Milch (auch sterilisirter), Fettmilch und Sahne (Rahm) und die Rückbeförderung der leer oder mit Magermilch, Buttermilch oder Molken gefüllt zurückgehenden Milchgefäße gegen Frachtstundung übernimmt, dafür die „Bedingungen für die regelmäßige Beförderung von Milch".

---

* **[Herrenloses Fuhrwerk.]** Bei Herrn Kaufmann Rob. Witt in Langfuhr haben kürzlich zwei unbekannte Arbeiter einen mit zwei braunen Wallachen bespannten Arbeitswagen eingestellt und denselben nicht wieder abgeholt. Der rechtmäßige Inhaber des Gefährtes kann dort sein Eigenthum abholen.

---

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Eigenhausstraße Nr. 4 (Langfuhr) von der Abeggstiftung für Arbeiterwohnungen an die Tischler Wolf'schen Eheleute für 3200 Mk.; Eigenhausstraße Nr. 17 von der Abeggstiftung an die Buchdruckereifactor Heinrich'schen Eheleute für 4200 Mk.; Eigenhausstraße Nr. 6 von der Abeggstiftung an die Zuckersieder Obrisch'schen Eheleute für 3200 Mk.; Olivaer-Freiland Blatt 38, von den Töpfermeister Roswadowski'schen Eheleuten an die Eigenthümer Haeske'schen Eheleute für 30 000 Mk.; Heilige Geistgasse Nr. 73 von dem Rentier Karl Klein an den praktischen Arzt Dr. Findeisen für 38 250 Mk.

* **[Feuer.]** Vorgestern Abend 5½ Uhr entstand im Putzgeschäft des Herrn Adolf Schott in der Langgasse ein **Schaufensterbrand.** Das Feuer verbreitete sich im Augenblick über das ganze, große Schaufenster und vernichtete alle leicht brennbaren Waaren. Schon hatte sich das Feuer in Folge des Springens der Scheibe Luft gemacht, sich den Holztheilen des Fensters mitgetheilt und drohte größeren Umfang anzunehmen. In diesem Moment erschien die Feuerwehr, der es in wenigen Minuten gelang, die Flammen zu ersticken.

---

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 11. bis 17. November 1900.]** Lebendgeboren 47 männliche, 33 weibliche, insgesammt 80 Kinder. Todtgeboren 4 männliche, — weibliche, insgesammt 4 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene): 36 männliche, 24 weibliche, insgesammt 60 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 16 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 2, Diphtherie und Croup 2, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 7, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 7, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 7, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, darunter Keuchhusten 2 Fälle, alle übrigen Krankheiten 37, darunter Krebs 3 Fälle. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

[Polizeibericht für den 21. und 22. November 1900.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 2 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Diebstahls, 3 Personen wegen Unfugs, 2 Bettler. Obdachlos: 9. — Gefunden: 1 blauer Kindermantelkragen, abzuholen vom Schüler Paul Hein, Hinter Adlersbrauhaus Nr. 11. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: Schifferdiplom auf den Namen Marcon Giorgio, 1 gelbes Portemonnaie mit ca. 7 Mk. und Briefmarken, 1 silberner Fingerhut, 1 Stichscheere, am 14. Oktbr. cr. 1 gelbes Portemonnaie mit 20 Mk. 70 Pfg. und Briefmarken, 1 goldener Ring mit blauem Stein, gez. C. L. 9. 3. 00., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Marienburg, 19. Nov. Die „Marienb. Zeitung" erzählt: Den „**Nieten-Hoffmann**" nannte man in einer Ortschaft bei L. einen Stellenbesitzer, weil er sich immer rühmte, seit 20 Jahren eine Nummer der preußischen Lotterie zu spielen und im ganzen zweimal mit einem Siebziger rausgekommen zu sein. Jetzt hatte er die Sache aber dick und gab das Loos ab. Und was geschieht: Es fällt ein Zehntausender darauf. Der Verkäufer ist vor Aerger krank geworden.

Christburg, 20. Nov. Der Martini-Pferdemarkt war sehr stark besucht und wurden bei flottem Handel hohe Preise erzielt; so erhielt der Hofbesitzer Günther aus Heiligenwalde für ein Paar Kaltblüter 2000 Mk., aber auch an Gäulen zu 10 Mk. war kein Mangel. Der Viehmarkt war leer. Wegen der in den umliegenden Kreisen angeordneten Sperre waren ungefähr nur 300 Stück Vieh aufgetrieben, der Handel gestaltete sich aber derart, daß um 11 Uhr der Markt schon geräumt war.

△ **Tuchel,** 21. Nov. Der gestrige **Jahrmarkt** hatte erheblich unter der Ungunst der Witterung zu leiden; der **Viehmarkt** war reichlich mit Pferden und Rindvieh beschickt, doch befand sich das Material meist in schlechtem Futterzustande. Auf dem Markte wurde auf Ansuchen der kgl. Staatsanwaltschaft ein verdächtiger russischer Ueberläufer verhaftet, welcher sich im Besitze einer größeren Geldsumme befand, die er vermuthlich auf dem vorangegangenen Jahrmarkte in Czersk entwendet hatte.

Konitz, 19. Nov. Wegen Betruges im Rückfalle wurde der wegen ähnlicher Vergehen wiederholt vorbestrafte Kaufmann (Höker) Max Glaner aus Schlochau (vordem in Tuchel bezw. Czersk wohnhaft) heute von der hiesigen **Strafkammer** zu 1 Jahr 6 Monat Gefängniß verurtheilt und sofort **in Haft genommen.** Unter der Vorspiegelung einer geschäftlichen Empfehlung und fälschlicher Benennung eines Concurrenten als Freund hat Glaner in den Jahren 1897 und 1898 von dem Kaufmann Maßat in Schneidemühl Cigarren bezogen und letzteren um 73,50 Mk. geschädigt. Das Gericht nahm an, daß gleich bei der Bestellung der Waaren der Betrug beabsichtigt war. — Der Schuhmacher Otto Kaufmann aus Hammerstein wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage, in der Nacht vom 6. zum 7. September d. Js., Nachts gegen 1 Uhr, bei dem Gastwirth und Viehhändler Karl Heise zu Hammerstein einen schweren Einbruchsdiebstahl verübt und mittels Nachschlüssel 2315 Mk. baares Geld entwendet zu haben, freigesprochen.

Konitz, 20. Nov. Vom hiesigen Schöffengericht wurde heute wiederum die wegen Diebstahls bereits vorbestrafe, am 8. November 1879 zu Konitz geborene Arbeiterfrau Martha Masloff, geb. Roß, Ehefrau des wegen Meineides zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilten Arbeiters Bernhard Masloff, wegen Eigenthums-Vergehens zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Diesmal wurde Unterschlagung für vorliegend angenommen. Es handelte sich um einen der unverehelichten Martha Rutz gehörigen Drillichbeutel mit Wäsche im Werthe von 16 Mk., welchen die Frau Masloff Ende August v. Js. in rechtswidriger Absicht an sich gebracht hat. Außer den aus früheren Verhandlungen bekannten fortwährenden Aeußerungen der Angeklagten: „Da müßte es keinen Gott im Himmel geben! Besinnen Sie sich nicht? Schämen Sie sich nicht? — Ich bin so unschuldig, wie ein Gott im Himmel lebt!" bot die Verhandlung an sich wenig Interessantes. Unbequem schien es der Angeklagten zu sein, daß durch Bekundungen mehrerer Zeuginnen zu Tage trat, daß Wilhelm Roß (der Vater der Masloff — Ehemann der verurtheilten Frau Anna Roß —) ein ganz arbeitsamer bei Maschinenfabrikant Schulz in Arbeit stehender Mann sein soll. Die Behandlung, die ihm dafür zu Theil wurde, ist bereits des öfteren erwähnt. Unterkunft bei seinen Kindern hat der alte Mann nicht; ein Stallraum dient ihm zur Wohnung. Einen ganz besonderen und eigenartigen Beigeschmack bot aber in der zeugeneidlichen Bekundung folgendes Geständniß der Frau Martha Masloff, daß, während dieselbe angeblich in Groß-Paglau weilen wollte, sie sich in ihrer eigenen Wohnung im Kleiderspinde versteckt aufgehalten hatte und erst, als man zur Erbrechung des Spindes schreiten wollte, auf der Bildfläche erschien.

Den Verlust zweier werthvoller Pferde (man schätzt den Werth derselben auf 1500—2000 Mark) hatte der hiesige Posthalter und Gutsbesitzer Herr Alfred Boldt zu beklagen. Im Auftrage des Kunstgärtners Franz Hermann Manke hatte Herr Boldt einen seiner Knechte mit einem Fuhrwerk nach Ostrowitt geschickt, um Tannengrün u. s. w. abzuholen. Im Walde, in der Nähe des Ostrowitter Sees gerieth das Fuhrwerk in einen Sumpf; es war nicht möglich die Pferde wieder herauszuschaffen; dieselben fanden den Tod durch Ertrinken.

Wehlau, 19. Nov. **[Spiele nicht mit Schießgewehr!]** Von einem **schrecklichen Unglücksfall,** hervorgerufen durch unvorsichtiges Hantiren mit der Schußwaffe, wird aus **Taplacken** berichtet. Der 14jährige Schulknabe Kehler, dessen Bruder in Wehlau das Fleischerhandwerk erlernt, hatte bemerkt, daß sein Bruder bei der letzten Anwesenheit im elterlichen Hause einen Revolver bei sich hatte, den er auch dort ließ und an einem sicheren Ort aufbewahrte. Als der Bruder fort war, holte der Schulknabe den Revolver hervor, hantirte mit demselben herum, bis auf einmal ein Schuß krachte und der daneben stehende sieben Jahre alte Knabe Feege blutend und schreiend zu Boden stürzte. Das Neunmillimeter-Geschoß war ihm in den Kopf gedrungen. Der Knabe wurde einstweilen im hiesigen Krankenhause untergebracht.

Vermischtes.

Harmlosen-Prozeß.

In der Sitzung am Dienstag wurde zunächst die Vernehmung des Angeklagten v. Kayser fortgesetzt.

Um darzuthun, daß der Club der Harmlosen nach bestimmten Grundsätzen organisirt war, stellt der Präsident fest, daß besonders darauf gehalten wurde, daß die im Spiel verlorenen Beträge, die nicht sofort bezahlt werden konnten, schleunigst regulirt wurden. Der Umsatz, der während der Spielzeit im Minerva-Hotel erzielt wurde, wird von dem Angeklagten von Kayser auf etwa 120- bis 130 000 Mk. geschätzt. Es hatten einzelne Mitglieder Verluste von 10-, 12-, 15-, 20- und 30 000 Mk. zu beklagen. Der Vorsitzende geht hierauf zur Vernehmung des Angeklagten von Schachtmeyer über. Auch er sagt nichts Neues aus. Er ist zum ersten Male zum Spiele gekommen, als er 1897 bei einem Aufenthalte in Aachen seinen früheren Vorgesetzten Herrn v. Kröcher traf. Er spielte mit mehreren jüngeren Offizieren und Herrn Wolff, der gleichfalls in der Gesellschaft sich befand, zuerst Roulette und später Baccarat. Schachtmeyer will im „Club der Harmlosen" per Saldo 15 000 Mk. gewonnen haben. Der Angeklagte Wolff trat in der Gesellschaft der Spieler als feiner, sehr wohlhabender Mann auf, der nie in Geldverlegenheit war und bereitwillig Anderen aus der Verlegenheit half. v. Schachtmeyer hat mit Wolff mehrere Male zusammen die Bank gehalten. Als der Club aufgeflogen war, zeigte Wolff dem Angeklagten v. Kayser an, daß er ins Ausland gereist sei, sich aber zum Termin stellen würde. Aus dieser Thatsache schließt die Anklage auf ein Schuldbewußtsein der übrigen Gründer des Clubs. Auf Befragen des Oberstaatsanwalts giebt Angeklagter v. Schachtmeyer bezüglich seines jetzigen Vermögensstandes an, daß er theils geschäftlich, theils in Folge dieses Prozesses alles verloren habe und sich nach verschiedenen Beschäftigungen umgesehen habe.

Es folgt die Vernehmung des Angeklagten Wolff. Er giebt an, daß sein Vater ein kleiner Bürstenwaarenfabrikant gewesen und gestorben sei, als der Angeklagte fünf Jahre alt war. Er habe eine minderwerthige Schule besucht, niemand habe sich um ihn gekümmert und da sei er denn auf Abwege und schließlich ins Zuchthaus gerathen. Nach Verbüßung dieser Strafe habe er das Photographiren erlernt und sich dabei ein kleines Vermögen erworben. Dann kamen die Gründerjahre, er habe sich an Grundstücksspeculationen betheiligt, und mit solchem Glück, daß er jährlich gegen 26 000 Thaler verdiente. Durch seinen Verkehr mit reichen Leuten sei er nach und nach mit Spielern in Berührung gekommen und der Spielleidenschaft **völlig verfallen.** Er habe sich durch **Bankhalten ein erkleckliches Vermögen erworben,** und mit einem Socius habe er gemeinschaftlich andere Städte, Bäder und auch die Rennplätze besucht. Im Jahre 1883 sei gegen Beide ein Verfahren wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels eingeleitet worden. Er habe es besonders mit Rücksicht auf seine Vorstrafen vorgezogen, mit seiner Ehefrau nach Amerika zu gehen, wo er sich zuerst als Makler und dann als Geschäftsführer ernährt habe. Im Jahre 1888 seien fünf Jahre verstrichen gewesen. Er habe geglaubt, daß die Strafsache verjährt sei und sei deshalb nach Berlin zurückgekehrt. Seine Annahme betreffs der Verjährung habe sich aber als irrig erwiesen. Er habe sich der Polizei selbst gestellt und sei wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu vier Monaten Gefängniß und 3000 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Als er aus Amerika zurückkehrte, habe er ein Baarvermögen von 150 000 Mk. gehabt, sowie ferner noch Außenstände in Höhe von etwa 180 000 Mk. Durch Verlesung des Urtheils wird festgestellt, daß die beiden damaligen Angeklagten das Bankhaltergeschäft in der umfangreichsten Weise betrieben und dabei colossale Gewinne erzielt haben. Der Verdacht, daß auch zum Falschspiel gegriffen worden sei, hat sich nicht bestätigt und deswegen sind sie freigesprochen worden. Ebenso wurde festgestellt, daß der Angeklagte und sein Socius in Baden-Baden den übrigen Mitspielern etwa 400 000 Mk. abgenommen hatte, wogegen es allerdings auch vorkam, daß die Bankhalter mit einem Verlust von 50 000 Mk. abschnitten. Nach Verbüßung der letzten Strafe hat der Angeklagte Geld gegen Wechsel verliehen und geständlich 20 Proc. Zinsen genommen. Nach und nach sei er mit den Mitgliedern des Clubs der Harmlosen bekannt und in ihre Kreise hineingezogen worden. Die alte Leidenschaft sei wieder erwacht, er habe sich lebhaft an dem Spiel betheiligt. Aber es sei nicht zutreffend, daß er jedem, der den Wunsch aussprach, mit Darlehen unter die Arme gegriffen habe. Dazu würde sein nicht bedeutendes Vermögen keineswegs ausgereicht haben. Er könne den Zinsertrag seines Vermögens auf kaum 5000 Mk. angeben. Der Präsident hält dem Angeklagten vor, daß er doch fast alle Rennplätze des In- und Auslandes besucht habe. Ferner sei der Angeklagte in den letzten Jahren noch einmal in Newyork gewesen, von dort nach St. Francisco gereist und über Yokohama, Ceylon und Port-Said nach Europa zurückgekehrt. Es liege der Verdacht nahe, daß der Angeklagte auch auf dieser Weltreise dem gewerbsmäßigen Spiel obgelegen habe. Der Angeklagte stellt dies in Abrede, wenn er auch zugeben wolle, daß er auf dem Dampfer mit den anderen Herren Baccarat gespielt und dabei 6000 Mk. gewonnen habe. Ferner räumt der Angeklagte ein, daß er zweimal im Jahre 1896 nach Nürnberg gereist sei und dort gespielt habe, zuletzt mit einem Herrn Lewin, der ihm später als gewerbsmäßiger Spieler bezeichnet worden sei. In Nürnberg sei „Poker" und Baccarat gespielt worden. Der Angeklagte bestreitet, daß er, wie behauptet wird, die Karten mitgebracht habe. In Aachen habe der Angeklagte die Herren v. Kröcher und v. Schachtmeyer durch den dort ebenfalls anwesenden Leutnant v. Schrader kennen gelernt. Dort habe man mehrere Male in dem Zimmer des Herrn v. Schachtmeyer das Roulette benutzt und als dies zu langweilig wurde, Baccarat gespielt. Hieran habe sich auch der Leutnant Benkart, ebenfalls ein Aachener Kurgast, betheiligt. Dieser habe gegen 20 000 Mk. an ihn — Wolff — verloren, Wolff wiederum 13 500 Mk. an v. Kröcher, und v. Schachtmeyer habe 300 Mk. in baar von Wolff gewonnen. Die genannten großen Summen seien gegenseitig als Schuld übertragen worden.

Damit vertagt der Präsident die Verhandlung bis Donnerstag.

Der Haftbefehl gegen Herrn v. **Kröcher** ist zu spät an die Polizeidirection in Wien gelangt. Herr von Kröcher ist bereits am Freitag Abend ohne Angabe seines Zieles von dort abgereist. Er hatte in Wien ein sehr zurückgezogenes Leben geführt. Er hatte im siebenten Bezirk eine luxuriös ausgestattete Wohnung, für die er 1500 Kronen Miethe zahlte.

Prozeß Sternberg.

Der Angeklagte Luppa, hinter dem wegen Nichterscheinens bereits ein Steckbrief erlassen wurde, war am Dienstag wiederum nicht erschienen. Der Gerichtshof beschloß, gegen den abwesenden Luppa weiter zu verhandeln. Der Staatsanwalt theilte mit, einem neuerdings eingetroffenen Telegramm des Generalconsuls in Newyork zufolge sei die Fischer bereit, zu kommen, wenn ihr 200 Dollars zur Einlösung ihrer Sachen gewährt werden und wenn sie erfahre, wieviel an Reise- und Versäumnißkosten ihr vergütet werden; sie sei ganz mittellos. Der Gerichtshof blieb auf dem Standpunkt stehen, daß er nur die gesetzlichen Gebühren gewähren kann.

Luppa, Bergwerksdirector in Charlottenburg, ist also wirklich ausgekniffen. Frau Luppa theilte mit, ihr Mann habe am Sonntag gesagt, daß er eine geschäftliche Reise antreten müsse, von der er am selben Tage zurückkommen wolle. Sie warte voll Aufregung auf ein Telegramm von ihrem Manne. Wo sich dieser aufhalte, sei ihr völlig unbekannt. Laut Steckbrief ist gegen den Mitangeklagten Sternbergs die Untersuchungshaft wegen Begünstigung verhängt.

Kleine Mittheilungen.

Sofia, 21. Nov. Auf der neuen Eisenbahnlinie Rustschuk-Tirnowo ist ein **Personenzug entgleist.** Ein Offizier wurde getödtet, neun Reisende trugen Verletzungen davon.

Newyork, 22. Nov. Nach Nachrichten aus mehreren Städten von Tennessee und Mississippi hat ein **Cyclon** arge Verwüstungen angerichtet. In Columbia allein sollen 15 Weiße und 22 Neger ums Leben gekommen sein, in anderen Orten etwa 50 Personen.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 27. November 1900, Nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

Geheime Sitzung.

Besprechung der Vorlage des Magistrats über die Verbesserung der Eisenbahn- und Hafenverhältnisse in Danzig.

Am Donnerstag, den 29. November 1900, Nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

Oeffentliche Sitzung.

Beschlußfassung über die Vorlage des Magistrats über die Verbesserung der Eisenbahn- und Hafenverhältnisse in Danzig.

Danzig, 22. November 1900.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Berenz.

Standesamt vom 20. November.

Geburten: Arbeiter Albert Majewski, T. — Arbeiter Joseph Bianga, T. — Bäckergeselle Johannes Jelinski, S. — Tischlergeselle Joseph Kaehs, S. — Schmiedegeselle Eduard Graw, T. — Lehrer Ludwig Pranschke, S. — Schlossergeselle Robert Kriebisch, S. — Maschinenschlosser Bruno Taschinski, S. — Unehelich: 2 T.

Aufgebote: Maurergeselle Friedrich Labatzki und Auguste Wilhelmine Friedchen Johanna Wulff. — Arbeiter Wilhelm Julius Eduard Wagner und Auguste Albertine Baer. — Dachdecker Max Emil Schleret und Martha Broesike. — Arbeiter Johann Julius Scherowski und Auguste Bertha Brede. — Former Friedrich August Otto und Selma Anna Julianna Hoff. — Kutscher Bernhard Albrecht Plenikowski und Amalie Auguste Schmidt. — Tischlergeselle Julius Oscar Horn und Anna Alma Elisabeth Dahlmann. — Sämmtlich

hier. — Sattlermeister Ludwig Heinrich Erich Lubowski hier und Elisabeth Rosalie Helene Woelke zu Ohra. — Schuhmacher August Crnberra und Marie Dorothea Philipp, beide in Zoppot. — Kaufmann Julian Löwinsohn hier und Rosa Rothholz zu Posen. — Tapezier und Decorateur Gustav Adolf Bellgardt und Anna Helene Schwerzel, beide zu Elbing. — Schmiedegeselle Johann Friedrich Zielke hier und Emma Growe zu Kokoschken. — Schuhmacher Johann Otto Hennig und Anna Louise Treptow, beide zu Praust. — Mechaniker Karl Richard Knabe hier und Maria Margaretha Blockus zu Praust.

Heirathen: Geschäftsführer Hermann Kretschmann und Ellen Sauer. — Klempnermeister Franz Wrzeszcz und Gertrud Klein. — Schuhmachergeselle Gustav Kalusch und Emilie Fischer, geb. Torneau, sämmtlich hier.

Todesfälle: Rentier Karl Gustav Maladinski, 72 J. 3 M. — T. d. Arbeiters Johann Kowalewski, 2 W. — S. d. Tischlermeisters Julius Mielke, 17 Tage. — Frau Charlotte Fischer, geb. Jankowski, 44 J. — T. d. Schuhmachergesellen Anton Stenzell, todtgeb. — Frau Wilhelmine Mroch, geb. Czischke, 62 J. 10 M. — S. d. Schneiders Johann Packheiser, 12 J. 8 M. — T. d. Seefahrers Johann Wessel, 15 Tage. — Zimmergeselle Jakob Ferdinand Neumann, 75 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Standesamt vom 22. November.

Geburten: Schuhmachergeselle Karl Hein, S. — Gärtner Thomas Gabriel, T. — Schmiedegeselle Hermann Bolius, S. — Handelsmann Julius Bluhm, T. Musketier im Inf.-Regt. Nr. 21 Albert Johannes Fürst, S. — Bureaubeamter Willy Schöwe, S. — Maschinenbauer Bruno Stetzelberg, T. — Kgl. Schutzmann Rudolf Zimmermann, T. — Schuhmachergeselle Karl Krüger, T. — Vergolder Karl Ackermann, S. — Kaufmann Clemens Leistner, S. — Schlossergeselle Rudolf Engler, S. — Schmiedegeselle Adolf Schneider, T. — Arbeiter Hermann Gortschinski, S. — Arbeiter Ferdinand Slowy, T. — Arbeiter Franz Siobelski, T. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Schuhmacher Ferdinand Friedrich Robaczek und Henriette Schwensfeger, beide hier. — Segelmacher Karl Ludwig Tronke und Laura Auguste Best, geb. Merk, beide hier. — Maurer Franz Emil Julius Karl Otto und Hedwig Anna Müller, beide zu Camminke. — Schuhmacher Friedrich Adam Erdmann Schmude und Caroline Renate Bornowski, geb. Schröder, beide zu Pr. Stargard. — Artist Adolf Rudolf Otto Pohlemann und Marie Pauline Charwat, geb. Röder, beide zu Berlin. — Heizer Hermann Gottlieb Neumann zu Ohra und Luise Therese Witt hier. — Hilfsrangirer Heinrich Ellerkamm und Antonie Nowak, beide zu Ohra.

Heirathen: Kaufmann Hans Guderian und Gertrude Konnowski. — Former Wilhelm Plath und Auguste Derschau, geb. Burau. — Steinmetzgeselle Oskar Olszewski und Johanna Kretschmann. — Schuhmachergeselle Max Nitsch und Laura Müller. — Kutscher Franz Radau und Amalie Schaknies. — Arbeiter Hermann Siebert und Mathilde Schadowski, geb. Strahl. Sämmtlich hier. — Oberbootsmannsmaat der 2. Matrosen-Division Edmund Arthur Mix zu Wilhelmshaven und Margarethe Daniel hier.

Todesfälle: S. d. verstorbenen Kürschners Alexander Wunderlich, 2 J. 4 M. — Arbeiter August Sablewsky, 19 J. 4 M. — Wwe. Louise Truhn, geb. Lietzau, 44 J. 7 M. — Tischlergeselle Johann Broza, 52 J. 3 M. — Unverehelichte Helene Elise Eichler, 27 J. 6 M. — S. d. Schornsteinfegergesellen Gottfried Ritter, 1 J. 3 M. — Kaufmann Hermann Oscar Max Wandel, 36 J. — S. d. Arbeiters Johann Prick, 16 W. — T. d. Arbeiters Peter Kalina, 10 Tage. — S. d. Zimmergesellen Otto Schwiedrowski, fast 4 M. — Unverehelichte Anna Elisabeth Bialke, 18 J. 2 M. — Arbeiter August Garotzki, 61 J. 6 M. — Arbeiter Johann Jacob Bartsch, 67 J. 5 M. — T. d. Arbeiters Andreas Bonck, 3 J. 9 M. — Unehel.: 3 S., 2 T. und 1 T. todtgeboren.

Danziger Börse vom 22. November.

Weizen war auch heute in fester Tendenz und Preise zu Gunsten der Verkäufer. Bezahlt wurde für inländischen schwarzspitzig 756 Gr. 130 M, blauspitzig 756 Gr. 136 M, bunt stark bezogen 777 Gr. 138 M, bunt bezogen 777 Gr. 145 M, bunt leicht bezogen 772 Gr. 147 M, rothbunt leicht bezogen 783 Gr. 147 M, rothbunt 766 Gr. 147 M, bunt etwas besetzt 766 Gr. 146 M, bunt 766 Gr. 147 M, hellbunt 766 Gr. 148 M, hochbunt 788 Gr. 150½ M, 799 Gr. 159 M, fein hochbunt glasig 788, 791 und 799 Gr. 153 M, weiß etwas bezogen 772 Gr. 148 M, fein weiß 789 Gr. 153 M, roth 729 Gr. 123 M, 769 Gr. 147 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 708 Gr. 125 M, 744, 747 und 762 Gr. 124 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große besetzt 698 Gr. 125 M, fein weiß 709 Gr. 140 M per To. — **Hafer** inländischer 123 M per Tonne bez. — **Linsen** russ. zum Transit mittel 137 M, große 155 M, Heller 160, 165, 167, 172 M per To. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,30, 4,32½, 4,35, 4,37½ M, mittel 4,20, 4,25 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,20, 4,32½, 4,35 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 22. November.

Ochsen — Stück.

Kalben und Kühe 4 Stück. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 24—26 M.

Bullen — Stück.

Kälber 3 Stück. 1. Mittlere Mastkälber und Saugkälber 38—40 M, 2. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 28 M.

Schafe — Stück.

Schweine 144 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 41—43 M, (Käser — M), 2. fleischige Schweine 36—39 M, 3 gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 34—35 M, 4. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Handel im allgemeinen langsam. Bei Schweinen bleibt ein geringer Ueberstand.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. November. Wind: OSO.

Gesegelt: Fairhead (SD.), Elles, Belfast, Güter.

Den 21. November.

Angekommen: Blanche (SD.), Nilson, Carlshamn, Steine. — A. W. Kafemann (HD.), Düring, Sunderland, Kohlen. — Volo (SD.), Massam, Hull, Kohlen und Güter. — Hero (SD.), Runott, Emden, Güter. — Emma (SD.), Bialke, Heringe und Güter.

Gesegelt: Lotte (SD.), Witt, Rotterdam, Güter. — Luna (SD.), Evers, Bremen, Güter. — Kastor, Clausen, Flensburg, Zucker. — Enak (SD.), Budde, Gjedser, schleppend Zukunft, Meyer, Gjedser, Holz. — Comorin (SD.), Hamilton, Bordeaux via Königsberg, Holz. — Johanne, Mortensen, Aalborg, Mehl. — Emily Rickert (SD.), Gerowski, Rotterdam, Zucker. — Bürgermeister Petersen (SD.), Stege, Newyork, leer.

Den 22. November. Wind: SO.

Ankommend: D. „Delbrück", D. „Intrepid", D. „Echo".

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bei Erkältungen, Katarrh, Heiserkeit, Trockenheit des Halses wirken schleimlösend: Apotheker Albrecht's Aepfelsäure-Pastillen à Schachtel 80 Pf. in den Apotheken. Depot: Elephanten-Apotheke.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 2 heute die Firma:

Waclaw Chmurzynski

und als deren alleiniger Inhaber der Besitzer **Joseph Literski** zu Squirawen eingetragen.

Ort der Niederlassung ist Lippusch. (15119

Berent, den 8. November 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 1097 Firma **Walter Kauffmann**, Danzig, heute das Erlöschen der Firma eingetragen worden.

Danzig, den 16. November 1900. (15140

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 770 unseres Firmenregisters eingetragene Firma **Louis Hirschberg**, Inhaber Kaufmann **Louis Hirschberg** zu Danzig ist heute gelöscht worden. (14144

Danzig, den 17. November 1900.

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

Coke wird auf der Gasanstalt zu nachstehenden Preisen abgegeben:

	Grobcoke.	Kleincoke.
1 hl.	1,10 M.	1,20 M.
5 hl.	5,50 „	6,00 „
10 hl.	11,00 „	12,00 „
20 hl.	22,00 „	24,00 „
40 hl.	42,00 „	46,00 „

Soll die Abfuhr durch die Gasanstalt bewirkt werden, so sind außerdem an Abfuhrkosten zu zahlen:

	Innerhalb der Stadt.	Nach den Vorstädten, außer Neufahrwasser.
10 hl.	1,50 M.	2,25 M.
20 hl.	2,25 „	3,25 „
40 hl.	4,00 „	4,50 „

Bei Abfuhr durch die Eisenbahn:

Grobcoke: M 260 pro Waggon von 200 Ctr. } frei Anschlußgeleise
Kleincoke: „ 290 „ „ „ „ „ } Gasanstalt.

Danzig, den 19. November 1900. (15138

Die Deputation
für die städtischen Beleuchtungs-Anstalten.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gastwirths **Josef Kryn** in Christburg wird heute am 20. November 1900, Nachmittags 4 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Apotheker **Hirschfeld** in Christburg wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum **12. Dezember 1900** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 19. Dezember 1900, Vormittags 10 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. (15118

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **10. Dezember 1900** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Christburg.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der deutsche Dampfer **„Ferdinand"**, Capitän **Lage**, auf der Reise von Hamburg via Stettin nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

23. November 1900, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 22. November 1900. (15141

Königliches Amtsgericht 10.

Lönholdt's Dauerbrand-Oefen.

Ueber **100000** Stück im Gebrauch.

Verzierte irische Oefen, Helgoland - Oefen (12492

mit Zentralregulirung

Hochmoderne Ausführung in Barok. Rokoko. Renaissance-Stil.

Grösste Ausnutzung d. Brennmaterials.

Patentirte eiserne Einsätze

mit amerikanischer Füllschacht-Feuerung u. Zentral-Zeigerregulirung für Porzellan-, Majolika- und Kachel-Oefen.

Eisenwerke Hirzenhain und Lollar

Hirzenhain Lollar

Oberhessen.

Filiale: Berlin N., Friedrichstr. 131d.

Vertr. **Rudolph Mischke**, Danzig.

Baareinlagen

verzinsen wir **vom Einzahlungstage ab bis zur Erhebung** bis auf Weiteres mit:

3½ % p. a. ohne Kündigung,
4 % p. a. mit 1-monatlicher Kündigung,
4½ % p. a. mit 3-monatlicher Kündigung.

Norddeutsche Creditanstalt.

(Actien-Capital: 10 Millionen Mark.)

Danzig, Langenmarkt No. 17.

Wechselstuben und Depositenkassen:

Langfuhr, Hauptstrasse No. 106. Zoppot. Seestrasse No. 7.

Stadt-Theater.

Freitag, 7—9½ Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. E.

Fra Diavolo.

Komische Oper in drei Akten von Scribe. Musik von Auber.

Actien-Gesellschaft für Betonbau DISS & CO., DÜSSELDORF,

Zweigniederlassung Danzig

Dominikswall 8.

P. P.

Wir übernehmen Erd-, Beton- und Maurer-Arbeiten nach eigenen und fremden Entwürfen und bitten, Angebote von uns einfordern zu wollen.

Beschreibung der Beton-Bauweise kostenlos und postfrei.

D. O.

Hollersche Carlshütte, Rendsburg.

Fabrikanten der rühmlichst bekannten

Hansen-Patent-Oefen

mit auswechselbaren Feuerkörben und Patent-

Zeiger-Regulator

Zum Anzünd. Stark Mittel Schwach Zum Verglim.

Moderne Formen. Hochfeine Ausstattungen. Billige Preise!

Irische Dauerbrand-Oefen,

mit eleganten Emailleeinlagen in Majolikaimitation.

Allein-Verkauf für Danzig: (13325

Heinrich Aris,

27 Milchkannengasse 27.

Damen- u. Herren-Wäsche.

Anfertigungen als

Weihnachts-Geschenke

werden bei rechtzeitiger Bestellung aufs sauberste und tadellosefte ausgeführt.

POTRYKUS & FUCHS

Inh: Christian Petersen

DANZIG.

Bitte nehmen Sie **Amor** in **Schutz,** da es viele minderwerthige Nachahmungen giebt. Verlangen Sie ausdrücklich die echte Marke **Amor.** Unstreitig **das beste** Metallputzmittel. (11500

In Dosen à 10 u. 20 Pfg. überall käuflich.

Baar-Einlagen

verzinsen wir

vom Tage der Einzahlung

bis auf Weiteres mit:

3½ % p. a. ohne Kündigung,
4 % p. a. mit 1monatlicher Kündigung,
4½ % p. a. mit 3monatlich. Kündigung.

Meyer & Gelhorn,

Bankgeschäft,

Langenmarkt No. 38. (14588



Möbel-Fabrik und Magazin

Westpreussische Gewerbe-Ausstellung Ehren-Preis. Graudenz 1896

E. G. Olschewski,

Dominikswall Nr. 14. **Danzig,** Holzmarkt Nr. 15.

empfiehlt ihr großes Lager von

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

zu billigsten Preisen bei streng reeller Bedienung.

Größtes Lager completer Zimmereinrichtungen.

Eigene Tapezier- und Tischlerwerkstätten. (14241

Ein vortreffl. Familienfreund sind:

Tietze's echte Salbei Husten-Bonbons (Salvia officinalis.)

weil ein einfach. schnell lösend. Genussmitt. b. Husten u. Heiserkeit. Erfunden u. allein echt zubereitet von Oscar Tietze, Namslau. Beutel à 25 u. 50 Pf. Zu haben in den Apotheken u. Drogerien.

Wohlfahrts-Loose

sind noch zu haben in der bekannten Glückscollecte

Carl Feller junior,

13 Jopengasse 13.

Meiler-Holzkohlen,

großstückig, habe soeben frische Zufuhr erhalten und offerire dieselben centner- sowie waggonweise zu billigsten Preisen.

M. Jacobsen,

Fernsprecher 988. Hopfengasse 90. Fernsprecher 988.

Maler- und Lackirer-Innung zu Danzig.

Die Lucas-General-Versammlung

findet

Mittwoch, den 28. November cr., Nachmittags 4 Uhr, im Gewerbehause, Heilige Geistgasse Nr. 82, statt.

Die Tagesordnung ist durch Currende bekannt gegeben. Die Mitglieder unserer Innung werden zur zahlreichen Betheiligung höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

J. A.:

Oscar Ehlert, Obermeister. (5161

Festsäle.

Hôtel du Nord

hält seine renovirten Säle für Festlichkeiten bestens empfohlen

Cadé-Oefen.